

Liebe Altenberger*innen,

im Monatsspruch für Juli heißt es:

„Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ 1.Könige 19,7

Nichts läuft so richtig.
Elia hat die Faxen dicke.
Also geht er in die Wüste.
Er flüchtet in die Einsamkeit.
Und fühlt sich dort dann allein.
Aber Gott lässt die seinen nicht.
Und schickt ein Weihnachtswesen.
Ein Wesen, das weiß, was Elia braucht.
Letzte Woche war Halbzeit. Sommerweihnachten.
Weihnachtswesen kommen auch uns wieder näher.
Dabei sind Engel ganzjährig unterwegs. Eben weil Gott die seinen nicht lässt.

„Du hast einen weiten Weg vor dir.“

Das triggert.

Denn für sich genommen höre ich: *„Das schaffst DU eh nicht.“*

Ich war immer irgendwas „zu“.

Zu dick. Zu sommersprossig. Zu viel mit den Gedanken woanders.

2 5er im 1. Halbjahr 10. Klasse Realschule: Mathe und Englisch.

Kein Physikgenie. Kein Basketballprofi. Nicht mal Triangelstarlet.

Noch die Kurve kratzen? Keine Chance! Dieses Mal nicht.

Irgendwie liefs dann aber doch. Grade so: 1, 3, 4.

In Summe und geteilt durch 3 ... reicht.

Das reicht für große Träume.

Ich fiebere am Schuljahresende immer mit.

Was sagen Noten? Großartig sind sie doch alle, unsere Kids!

Viel Freude gab's letzten Freitag bei denen aus der 4. Klasse. *School's out for summer*. Richtig groß sind sie geworden, die Kids. Vor 4 Jahren standen sie mit großen Augen und noch größeren Schultüten vor mir. Einschulung: Aufregend. Für alle. Auch für mich. Das waren die ersten Kinder, denen ich Gottes Segen mit

auf den Weg geben durfte. Am Freitag: Fast schon Routine. Dass die Pfarrerin „Quatsch macht“: Kennt man ja.

Bei den Älteren sah das schon ganz anders aus. Klar auch viel Freude über die „echten Ferien“. Für viele sind die aber mit enormem Druck verbunden. Denn in dieser schwierigen Zeit sprechen die Lehrer*innen nur Empfehlungen aus, ob die Kids sozusagen eine Runde weiter sind oder nicht. Entscheiden mussten viele selbst, ob sie meinen, das nächste Jahr zu packen oder lieber zu wiederholen. Einerseits sind eigene Entscheidungen gut fürs Selbstbewusstsein. Andererseits, wenn ich mich da so an mein 13/14jähriges Ich – das allen alles recht machen wollte – erinnere und dessen Großeltern „diese Schande“ (sitzenbleiben) nicht überlebt hätten, ... Puh. Ich meine, ich hatte schon die Ballett-, die Klavier- und die Tenniskarriere aufgegeben. Und dann noch Probleme in der Schule? Ich fühle mit den Kids mit. Es ist schwer. Immer. In diesem Jahr besonders. Und nächstes Jahr?

Da kommt was auf uns zu. Der Weg ist weit. Und ich sag's jetzt schon mal: Besser wir gehen diesen Weg zusammen. Damit keins der Kids auf der Strecke bleibt. Weder die, die sich in der 5. Klasse zurechtfinden wollen: Neue Freunde finden, mehr Stoff verarbeiten, ... Noch die, die sich mit 9er oder 10er Abschlüssen auf Lehrstellen bewerben wollen. Noch die, die es bis zum Abitur und in tolle Studiengänge schaffen wollen. Alle diese Kids haben neben Noten auch noch anderes im Kopf. Sie sind sportlich. Sie sind politisch. Sie sind verliebt. Da kommt was auf uns zu.

Jetzt sind aber erst mal Ferien.

Gott sei Dank: Echte Ferien.

Ich hatte es – kleiner Exkurs und zurück zum Monatsspruch – übrigens gut. Einen gab's, der hat immer gesagt: „*Steh auf und iss!*“ Das war mein Vater. Jeden Morgen, hat er dafür gesorgt, dass ich wach war und mit einem Butterhörnchen geradeaus gelaufen bin. Unzählige Male hat er mit ansehen müssen, wie ich eine Bauchlandung gemacht habe und wieder aufgestanden bin. Er hat nicht sehen können, wie die Geschichte ausgeht, aber er hat mir immer das Gefühl gegeben, dass meine Geschichte selbstverständlich eine *happy end* hat. Bis heute höre ich ihn jeden Morgen sagen: „*Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*“

Stimmt. Der Weg ist weit. Und es gibt viel zu tun.

Wir müssen unser Kirchenschiff flott kriegen für die raue Zukunftssee.
Gerade sind die Ergebnisse der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung 2019 veröffentlicht worden. Rekordhoch. Rekordhohe Austrittszahlen. Sowohl auf katholischer als auch auf evangelischer Seite. Woran liegt das? Wer schickt mich und die lebensbejahende Botschaft, die ich so gerne weitersage in die Wüste? Die Analyse sagt: Unterschiedliche Faktoren.

Geld spielt immer eine Rolle.

Die Kirchensteuer schlägt einigen zu sehr zu Buche.

Mancher hält das System für Quatsch. Manche will lieber zielgerichtet spenden. Unwissenheit spielt eine große Rolle.

Wo setzen die Kirchen mein Geld eigentlich ein?

Was machen Kirchenleute mehr als beten und meinen Lifestyle doof finden?

Ganz großen Anteil haben aber auch persönliche Enttäuschungen.

Das ist besonders bitter. Denn oft sitze ich an Küchentischen, an denen es einfach nur schon viel früher mal ein Gespräch auf Augenhöhe gebraucht hätte.

Also. Wie die Kurve kriegen? Wie zeigen, dass die gute Nachricht nicht Lifestyle-feindlich, sondern **Lifestyle** ist? Bildungsarbeit. Charmeoffensive. Aber auch: Gottvertrauen haben.

Denn in der Tageslosung heißt es:

„Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könnte, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR.“ Jeremia 23,24

Gott sieht die seinen und er lässt sie nicht.

Ich wünsche mir eine einladende Kirche: die Türen weit geöffnet – und das Herz auch – für alle. Nicht nur für die, die sich einladen lassen und vorbeikommen. Nein, auch für die, die abgeholt und mitgenommen werden möchten. Eine Kirche, die sich sichtbar stark macht für Frieden in der Welt und in den vier Wänden nebenan. Ich wünsche mir eine Zukunft für Gottes Liebesworte und für ein Miteinander, wo eine dem andern sagt: *„Steh auf und iss!“* Und dann ganz selbstverständlich Brot und Wein und Wort teilt.

Bleibt gesund und behütet,

Ihre/ Eure

Julia-Rebecca Riedel

